



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt**

**Stengel, Georg**

**[S.l.], 1641**

§.2. Was für Vbel erfolge/ auß der Blindheit deß Willens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

werden. Und wie der Verstand durch die Unwissenheit vnd Vergessenheit verblende wird/das er die Wahrheit nit mehr sucht/ also wird der Willen verfinstert/ das er das recht Gutt nicht mehr begehrt.

S. II.

Was für Vbel erfolge/ auß der Blindheit des Willens?

**W**as nuzet es in diesem Leben ein erleuchten Verstand haben/ wann der Willen verfinstert ist? Wie oft wirdt einer mit dem Poeten sagen müssen/ Video meliora, proboque, Deteriora sequor. Das ist: Ich sehe das gut/ vnd gefällt mir wol/ thue aber nit was ich thun soll. Vnd ist das erste Vbel in dem Willen/ das er den gutten Rath der Vernunft nit zulasset/ sonder frey muthwillig dem Bösen volget/ das Gutt verlasset. Welches er desto fecker thut. wann er auff sein Glück bauet/ sich/ sein Freyheit/ vnd Glückseligkeit allein anschawet/ vnd auff dieselben trawet. Daher er auffhört/ zufürchten/ Rath veracht/ vnd sich weder vmb Göttlich/ noch vmb Menschlich Hilff annimbt. Diemweil dann die böse Sicherheit/ ein Mutter ist der Hinlässigkeit/ so

Es ij darff

IV.

Ouid. lib. 7.  
Metam.

452 D 18. Ca. Mancherley Ursach der Gefahren/  
darff der Mensch alles anfangen vnd wagen/  
der einmahl den bösen Willen für den Ver-  
stand halter. Daher dann der Mensch so  
aufgeblasen wird/ daß er mit Timotheo dem  
Athenienser sagen darff : Das hab ich  
than/ vnd nicht die Götter. Oder mit  
Pompeo : Ich kan das ganz Welsch-  
land mit Soldaten anfillen. Oder mit  
dem Aiace bey dem Sophocle : Den Heyl-  
losen/sey die Hilff Gottes vonnöthen/  
er könne auch ohne Gott alles. Was  
ist einem so blinden vnd Hoffärtigen Men-  
schen vberig? Soll er nicht/mit dem ein Au-  
genden Hirschen/ eben dort her getroffen wer-  
den/ da er vermeynt/ er sey an dem aller sicher-  
sten? Dann Gott schenckts den Hoffärti-  
gen nicht / sonder die / so ihnen gar zu vil ver-  
trawen / stellt er zu einem Exempel seines  
Zorns.

V.

Also stiegen die blinden Fledermäuß bey  
der Nacht an ein blosses Schwerdt/ vnd spif-  
sen sich selbst/ also stiegen die blinden Wau-  
cken in das Licht/ vnd verbrennen sich selbst.  
Das ist / was der Weise Mann sagt : Qui  
amat periculum , peribit in illo. Der die  
Gefahr liebet/ wird darin verderben.  
Also arm vñ elend seynd diese Frenherren des  
aignen Willens / daß sie mit Fleiß suchen/  
was

Eccles. 3.

was sie solten fliehen/ vnd muthwilliger weiß  
 sich selbst stürzen vnd ruiniren. Wie wir de-  
 ren ein ganzen hauffen alte vnd newe Exem-  
 pel haben. Troia war dem Wein vnd Schlaf  
 ergeben. Da hats der Feind eingenommen.  
 Da die Selad sicher ohn alle Sorg vnd Forcht  
 brasseren/ senn sie Vhrblitzung angefallen vnd  
 vberwunden worden von dem Iphicrate, An-  
 tophradate, Tissapherne, bey dem Polyæ-  
 no, vom Alcibiade, bey dem Plutarcho, von  
 dem Iulio Casare, vnd Velio, bey dem Fronti-  
 no, von dem Matthia Coruino König in  
 Ungarn/ bey dem Bonfinio; vnd widerumb  
 bey Frontino, von dem Tiburio Gracchus;  
 von dem Tomyri bey dem Iustino; bey dem Pla-  
 tina vom Grimaldo einem Veneuentant-  
 schen Kriegs Obersten; vom Saladino bey  
 dem Emilio. Diese vnd dergleichen haben  
 auff ihren Feind gelauffert/ da sie geessen vnd  
 truncken/ vnd guttes ding gewesen/ vnd nicht  
 vil an den Feind gedacht. Daß es derohalben  
 wahr ist/ was Procopius gesagt: Es sen ein  
 grosse Thorheit / sich in ein vnothwendige  
 Gefahr geben / welches die vnuernünftige  
 Thier thun / so in ein brinnenden Stall von  
 ihnen selbst hinein lauffen / vnd zu grundt ge-  
 hen. Also thun alle vnbachtsamen Men-  
 schen/ sie Essen vnd lassen eines herumb gehn/  
 sie springen vnd Tangen / vnd wissen nit daß

Sf iij ihnen

Polyæn. l. 3.  
 & 7. Plu-  
 tarch. in vit.  
 Alcib. Fron-  
 tin. l. 1. c. 8. &  
 l. 3. c. 17. Bon-  
 fin. l. 3. dec. 4.  
 Frontin. l. 2.  
 c. 5. Iustia. l. 3.  
 & Herodor.  
 l. 1. Platina  
 in Eugen  
 1. Emil. l. 6.

454 Das 18. C. Mancherley Ursach der Gefahr  
ihnen der Todt vnd der Teuffel auff der Ver-  
sen nachgeht. Ja sie lauffen/wie Ross/ in die  
Brunst der Höllen von ihnen selber / wänn  
schon niemands antreibt. Warum das?  
Dieweil sie blind vnd närrisch seynd. Von  
den Weisen vnd Verständigen aber sagt  
Thucid. 1. 1. Thucidides: sie wissen vnd fürchten das je-  
nig/ so ihnen gefährlich ist. Darumb hielten  
Senec. 1. 77. sie sich. Der weiß/ spricht Seneca, gewöhnet  
die zukünftige Übel zu überwinden. Dann  
was andere gewöhnen/durch das leyden/ das  
gewöhnend vnd machen leicht / die Weisen/  
durch ihr vorbetrachten; durch welches sie ih-  
nen Fürsichung thun. Die Thoren aber/  
entweder betrachten nit was ihnen köndt  
begeggen/ oder sie verachtens. Daher dann/  
wie Polybius schreibt / auch die allerstärckste  
Stätt oft / durch Nachlässigkeit der Inwoh-  
ner/ in die Hand der Feind kommen; dieweil  
dieselben/den gewaltigen Mauern/ vnd Poll-  
werck / oder den Gräben / vnd Bergen ver-  
trauen / vnd nit darzu thun. Als ge-  
schicht oft / daß auch die jenigen/ so in dem si-  
chersten Geistlichen Stand / vnd in den Klö-  
stern selbst eingesperret / dem Ort vnd Orden  
zu vil vertrauen; vnd meynen es sey schon  
alles gethan. Dann diese Sicherheit verfüh-  
ret sie / daß sie Sorg. vnd Heyloß werden.  
Diß ist die Sleg in die Höllen. Die Hof-  
fart

Thucid. 1. 1.

Senec. 1. 77.

Polyb. 1. 7.

fare verblendet den Willen in der bösen Sicherheit / die Sicherheit bringt die Hinlässigkeit / die Hinlässigkeit den Vndergang.

Aber die Demuth erleuchtet den Willen / daß er an ihm selbst ein Mißdrawen hat / diß Mißdrawen bringt die Furcht Gottes / die Furcht Gottes bringt alles Gutes : Seelig ist der Mann / der Gott fürchtet / er wird in seinen Gebotten ganz eyfferig seyn. Wie S. Ephrem sagt: Wer Gott fürchtet / der ist sicher vor allem Betrug des Teuffels / der laßt dem Fleisch seinen Wollust nicht zu / der ist nit außschweiffig in seinem Gemüth / der wachet allzeit / ist allzeit nüchtern / vnd will GÖtte allein gefallen. Ein solches Exempel gibt Cassianus, von einem heiligen Einsidel / der batte Gott / er soll ihm die Snad geben / daß er einmahl solte Neffen / wann man von Götlichen Dingen redet / wann man aber enttele Weltfachen einführet / daß er gleich anfienge zuschlaffen. Also ist es auch geschehen. Darumb vergleichet der H. Augustinus den Sünder / einem / der die Schlaffsucht hat. Dann ein solcher hat ein so grossen Vrüßlust zu der Arbeit / vnd so ein grossen Lust zum Schlaffen / daß er lieber wolt sterben / als den Schlaff verlassen /

If iiii vnd

V I.

Pfal. iiii.

S. Ephrem.  
Serm. de virtutibus & vigilijs.

Cassian. in l.  
Doct. P P,  
n. 18.

S. Aug. l. 50.  
homiliar.  
hom. 116

456 Dz 18. Cap. Mancherley Ursach der gefahren,  
 vnd auffstehen zu der Arbeit. Also der Sün-  
 der ist dermassen verstocket in dem Bösen/  
 daß er lieber will in den ewigen Todt hinein  
 lauffen/als sein Schlauffsucht verlassen. Also  
 der an einem hitzigen Fieber tranck ligt / will  
 oft lieber sterben / dann Durst leyden. Vnd  
 der ein Graussen hat ab der Speiß / will oft  
 lieber sterben/dann etwas essen. Wann man  
 schon dem Sünder die Hönigssüße Speiß  
 vnd Tranck des Gönlichen Wortis fürhåle/  
 er will lieber in die Höll fahren / als da Essen  
 vnd Trincken. In summa, er ist verzweiffelt/  
 vnd ligt an der Schlauffsucht / mitten vnder  
 den Schlangen / ic. O du fauler / blinder  
 Mensch / bleibest du noch in dem Beth der  
 Sünden / da doch das Hauß brünnet? Faul-  
 lengeest du noch / da dich das Frew vnd die  
 Brunst vmbgibt? Hörst du die Flammen  
 vnd das Dach krachen/vnd stehest nicht auff?  
 Jegund wird der ganze Blunder einfallen /  
 vnd du bleibest noch ligen? Wie kanst du  
 schlaffen/ vnd vnder so vil Gefahren der ewi-  
 gen Verdambnuß sicher leben? Flichest  
 nicht bey Zeit / so wird dich  
 das Vbel ertap-  
 pen.



6. III. Wle